



Stefanie Reeb & Thomas Leining

ICH, LILLY

Knaur TB 2015 • 112 Seiten • 978-3-426-78760-1



Es ist ein freundliches, lustiges Hundegesicht, das den Blick auf sich zieht. Und damit auf das Taschenbuch von Stefanie Reeb und Thomas Leining. Dann liest man: **Ich, Lilly** – so der Titel. Der kleine, weiße Hund mit wenigen braunen Flecken und schwarzen Ohrspitzen stellt sich in der knappestmöglichen

Form namentlich vor und gibt sich zugleich als Hündin und Autorin des Buches zu erkennen. Dafür vermitteln gleich zwei Untertitel weitere Information – 1. Untertitel: „Vom Glück, ein Hund zu sein...“, 2. Untertitel, sozusagen ein Unter-Untertitel, im unteren Bereich des Covers platziert: „... und was meine Menschen von mir lernen können“. Hier spricht also ein glücklicher Hund über sich selbst, und mehr noch: Lilly ist sich ihres Glücks bewusst und will „ihren Menschen“ (und natürlich auch dem Leser) vermitteln, wie sie, Lilly, es anstellt, glücklich zu sein, damit sie, ihre Menschen, sich etwas davon anschauen können, um selbst glücklich zu sein. Glück ist nicht (nur) dem Zufall geschuldet, sondern man kann selbst etwas dafür tun. Das weiß sie und gibt ihr Wissen gern an ihre Menschen weiter – und natürlich an andere.

Ist das kleine Buch also ein weiterer Glücksratgeber neben so vielen anderen? Nun, Lilly spricht ja ausdrücklich IHRE Menschen an. Charmant vermeidet sie so, altklug, vielleicht sogar anmaßend zu erscheinen, wenn sie ihre Lebensweisheiten und Glücksratschläge als Hund an alle potentiellen und realen Leser richtet. Geschickt nimmt sich Lilly hier zurück und belässt es dabei, sich an ihre eigene Familie zu wenden. Aber es sei gleich verraten: Lillys Tipps zum Glücklichsein sind zwar nicht neu, aber durchaus allgemeingültig. Übrigens nehmen sich auch Lillys Frauchen und Herrchen zurück und lassen ihr den Vortritt; sie sind erst auf der Titelseite des Buches genannt, nicht schon auf dem Cover. Aber irgendjemand muss schließlich die zahlreichen lustigen Fotos (eins auf jeder Doppelseite) gemacht und Lilly beim Schreiben die Pfote geführt haben. Mehr über die Autoren lässt sich am Ende des Buches erfahren. Sogar hier ist es Lilly, die „ihre Menschen“ vorstellt, allerdings wird hier ihr Sprachduktus gebrochen.

Auf dem Vorsatz- sowie dem Nachsatzblatt des Buches sind als grauer Schattenriss zahlreiche Hunde zu sehen, in unterschiedlichen Größen, Haltungen und Ausrichtungen. Eine weitere nette Idee, man guckt genauer hin und freut sich, anstatt gleich weiterzublättern. Gewidmet ist das Buch jemandem, der nicht genannt wird: „Für dich“, aber es ist klar, dass diese Worte von Lilly stammen (sollen), denn es folgt „I wuff you“.

Auf jeder Doppelseite des 112 seitenstarken Buches ist ein Foto von Lilly zu sehen, mal einseitig, mal beidseitig, verbunden mit einem sehr kurzen Text, Lillys Worten sozusagen. Betontes ist in



besonders großem Schriftgrad gedruckt. Nur zweimal ist ein Textblock einheitlich und klein dargestellt – das eine Mal handelt es sich um eine Fußnote, das andere Mal vielleicht um Layout- oder andere Gründe. Gut lesbar ist die Schrift dennoch. Viele Fotos sind in Teilen unscharf, was beim Betrachten aber nicht auffällt. Im Gegenteil: Thomas Leininger, dem die Bilder zu verdanken sind, lenkt den Blick ganz gezielt – bei „Portraitaufnahmen“ der Hundedame zum Beispiel auf ihre glänzenden, dunklen, sprechenden Augen, und bei einem Foto, das sie im Sprung über einen Zaun zeigt, betont die Unschärfe die Dynamik der Bewegung, während sie bei einem anderen den Wind, der Lilly ins Gesicht bläst, überhaupt erst sichtbar macht. Manche Fotos sind gestellt – Lilly mit Kopftuch oder Kette oder einem Blütenzweig hinterm Ohr –, andere sind es nicht, zeigen Lilly in natura sozusagen, ganz Hund. Nett, lustig und sehenswert sind sie allesamt.

Auf der ersten Seite stellt sich Lilly vor, dann definiert und begründet sie ihr Verhältnis zu „ihren Menschen“ und kommt schließlich zu ihrem Anliegen, ihnen etwas sehr Wichtiges beizubringen: Glücklich sein. Als Hund versteht sie sich als Expertin auf diesem Gebiet, denn „wer wüsste mehr übers Glücklichein als wir?“. (Nun, dem Tierfreund ist bekannt, dass die meisten Hunde dieser Welt es leider nicht so gut haben wie Lilly. Aber das sei nur am Rande erwähnt und ist nicht Thema dieses Buches.) Lillys Menschen und ihr Zuhause sind die beste Basis für ein fröhliches Hundedasein, das Aufbauen des Glücklicheins auf diesem tragfähigen Fundament liegt jedoch bei ihr selbst (eine gute Sozialisation mit anderen Hunden wie mit Menschen ist dazu eine weitere Voraussetzung, die bei Lilly gegeben ist) – sie beherrscht es vorzüglich und vermag es charmant und lustig zu vermitteln.

Lillys Anliegen ist es, zu zeigen, dass sie glücklich ist, und ihre Menschen zu lehren, wie hund es macht, glücklich zu sein, damit sie von ihr etwas lernen können. Hierzu stellt die kleine Hündin zehn „Glücksregeln“ auf, deren Anwendung jeweils auf einigen Seiten im Wortsinn ins Bild gesetzt wird. Manch einer mag – und soll ruhig – sich bei der einen oder anderen dieser Regeln an buddhistische Weisheiten (eine wird von Lilly indirekt zitiert), Achtsamkeits- oder Entspannungstechniken erinnern fühlen. Zu diesen Glücksregeln werden weitere Ratschläge, oft im Imperativ („Verstell dich nicht“), Erläuterungen und Beispiele gegeben, wie man diese Regeln in die Tat umsetzen kann UND wie Lilly dies tut. Das kann, muss aber nicht dasselbe sein. So haben die Glücksregeln Allgemeingültigkeit – die meisten beruhen auf einer bestimmten inneren Haltung –, die Beispiele zeigen jedoch ganz individuell Lillys Art, sie anzuwenden. So heißt beispielsweise Glücksregel 5: „Akzeptiere jeden, wie er ist.“ Sie wird dann näher ausgeführt: „Für mich bist du vollkommen, genauso, wie du bist“ – sagt also Lilly und gibt dabei diesen Satz dem Leser als Verhaltensregel an die Hand. Dass Lilly hier auf den notwendigen Kontext und auf jegliche Einschränkungen, Differenzierungen und Nuancen (zunächst) verzichtet, sei der kleinen Hündin doch zugestanden. Es hat sogar den Vorteil, dass der aufmerksame Leser dem als Verhaltensbeispiel gemeinten Ratschlag in Teilen (gedanklich) widerspricht und sich die eben nicht genannten (aber mitzudenkenden) Parameter überlegt und bewusst macht. Er wird dann also immerhin zum Denken angeregt, geradezu provoziert durch die kleine Hündin. Im Kern ist



dieses Beispiel, das Gegenüber zu akzeptieren, und zwar als innere Haltung und nicht nur aufgesetzt und vorgespielt, auch in Bezug auf das eigene Wohlbefinden vollkommen richtig. Es folgt ein Beispiel für die Anwendungsmöglichkeiten dieser Glücksregel, und das ist nun eindeutig hundespezifisch: „Ob du groß bist oder klein, dick oder dünn, alt oder jung: Schenk mir ein Würstchen, und du bist mein Freund.“ Aber auch für Lilly gibt es nun doch bisweilen Ausnahmen von dieser Regel: „Meistens kann ich sie akzeptieren [gemeint sind die Hundefreunde], wie sie sind. Wenn nicht, dann beiße ich sie ins Ohr.“ Dies ist übrigens der bereits erwähnte Text, der in kleinem Schriftgrad gedruckt ist – vielleicht, weil Lilly hier (gleichsam en passant und eher leise) eingesteht, dass es auch für sie Ausnahmen gibt? Auch für Lilly sind eben nicht alle jederzeit vollkommen ...

Ohnehin ist die Größe des Schriftgrades ein Maß für die Bedeutung und Nachdrücklichkeit des Gesagten. Ein Beispiel: Zu der Glücksregel „Liebe bedingungslos“ räumt Lilly ein, „Meine Menschen vermuten, dass meine Liebe käuflich ist“, und merkt an, dass ein saftiges Steak ihrer „Beziehung zu Herrchen und Frauchen bestimmt nicht geschadet“ habe. Geschadet sicherlich nicht, Liebe geht bekanntlich und sprichwörtlich durch den Magen, „aber ich liebe meine Menschen. Absolut und bedingungslos. Auch ohne Steak. Ehrlich.“

Manche Beispiele für die Umsetzung einer Glücksregel sind also ganz individuell auf Lilly und Verhältnis zu bzw. ihre Erlebnisse mit ihren Menschen bezogen. Ein Beispiel: Die Glücksregel heißt: „Sei neugierig“, es folgt: „Meine Neugier bringt mich an die interessantesten Orte ...“, und weiter: „[Ich] habe die roten Felsen von Arizona beschnuppert.“ Gut, dieses Beispiel ist nicht 1:1 zu übernehmen. Neugierig zu sein heißt einfach: sich für Neues zu interessieren und Neues zunächst einmal wahrzunehmen. Dazu braucht man dann freilich nicht Felsen zu beschnuppern. Eine andere Glücksregel gibt den Ratschlag: „Lebe im Moment“ – man soll dem, was man gerade macht, ungeteilte Aufmerksamkeit schenken, so rät ein Zen-Meister, und Hunde tun das sowieso. Lilly stibitzt Kekse vom Teller: „Denn nur im Jetzt gibt es frische Kekse.“ Ja, das Glück des Genusses – wie auch das der Vorfreude – ist an den Augenblick gebunden. Frische Kekse gibt es nur im Jetzt! Das gilt für Lilly wie auch für Sie, liebe Leserin und lieber Leser, und für mich selbst.

In dem Buch *Ich, Lilly* ergänzen sich Fotos und Texte sehr gut, und als dritte Ebene bleibt immer die Entscheidung, welche Erläuterungen, Ergänzungen und Beispiele man nur auf Lilly oder auf Hunde oder auch auf Menschen bezieht. Vielleicht zaubert die kleine Hündin auch ein Lächeln auf das Gesicht der Leserin und des Lesers. Bei mir hat sie es gleich mehrfach getan. Auf jeden Fall schenkt das Buch einen Augenblick der Freude. Auch das ist Glück.

Danke, Lilly!